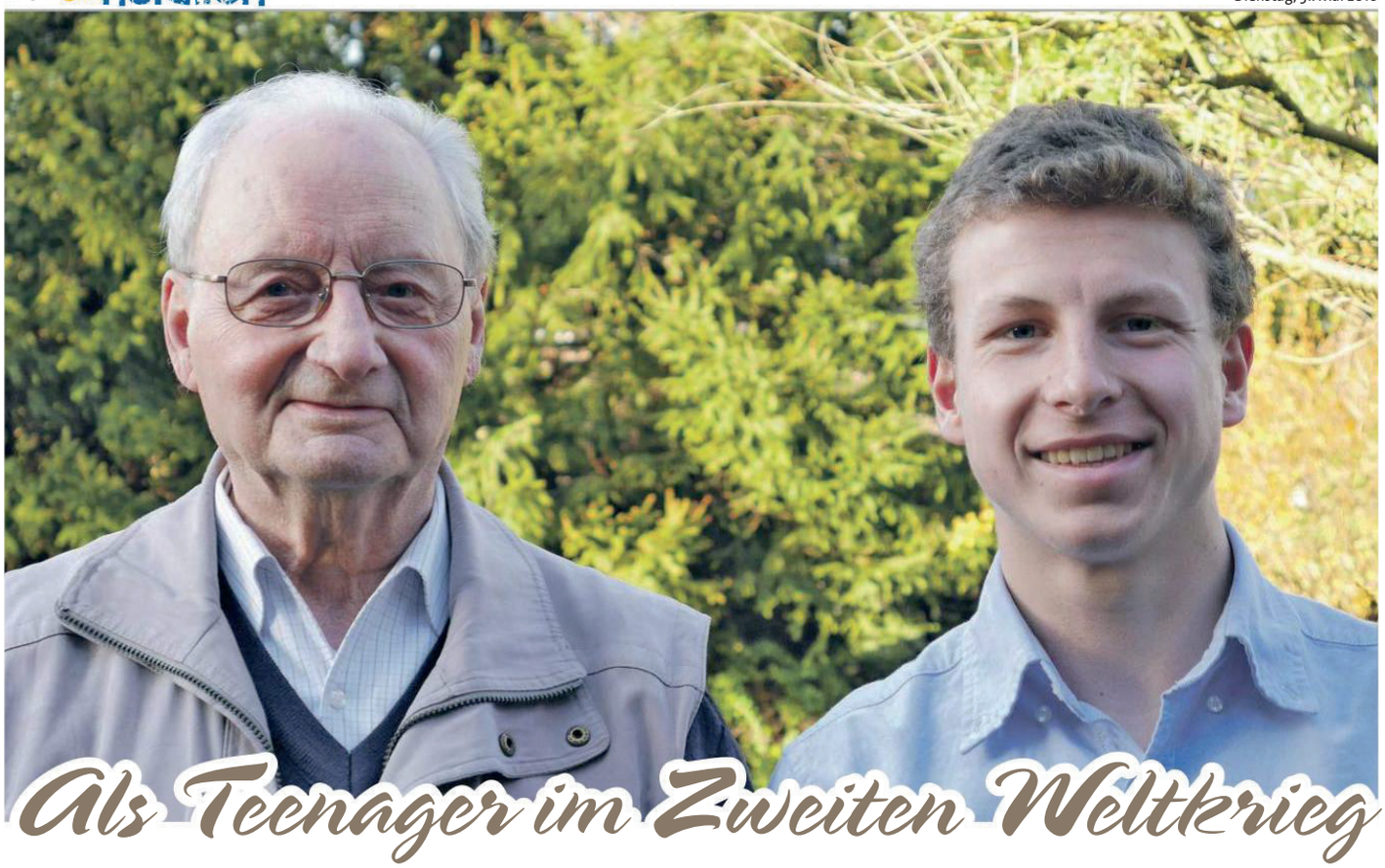


Als Teenager im Zweiten Weltkrieg

Von Griseldis Cormann

Der Monat Juni steht bevor. In den Schulen ist Prüfungszeit und die Abiturienten verteidigen zusätzlich ihre Endarbeiten. GEneration hat sich auf die Suche nach Endarbeiten mit regionalem Bezug gemacht. Joachim Pankert aus dem Eupener Athenäum hat die Erfahrungen seines Großonkels Joseph während des Zweiten Weltkrieges aufgearbeitet. Joseph war damals so alt wie Joachim heute.

71 Jahre liegen zwischen 1927 und 1998, und so auch zwischen dem Geburtstag von Joseph und Joachim. Es sind sieben Jahrzehnte, in denen sich Europa stark verändert hat - von wenigen Großmächten und gefestigten Grenzen zu einem Raum des freien Reisens und der Zusammenarbeit über verschiedene Kulturen hinweg.

„Schon zuvor hatte ich Kriegsberichte und von der Bedeutung der Nachkriegszeit für die Deutschsprachige Gemeinschaft gehört. Doch die Berichterstattung mit familiärem Bezug weckte in mir ein gesteigertes Interesse für diese turbulente Zeit", erklärte Joachim. Einige seiner Familienangehörigen haben ab den 1950er Jahren am Aufbau der Deutschen Kulturgemeinschaft in Belgien mitgewirkt.

Doch von der unfreiwillig langen Reise seines Großonkels Joseph durch Deutschland von 1943 bis 1945 erfuhr er erst zu Weihnachten 2014: „Ich war erstaunt, dass er das nie schriftlich festgehalten hat", wunderte sich Joachim.

Daraufhin nahm sich der angehende Medizinstudent vor, die Geschichte in seiner Endarbeit mit dem Titel „1945 war ich 18 - Odyssee eines jungen Eupeners durch das Deutsche Reich 1943-1945" aufzugreifen. Joachim führte mehrere bis zu drei Stunden lange Gespräche und kam dabei seinem 89-jährigen Großonkel näher. Darauf aufbauend recherchierte der 18-Jährige näher zu einigen Geschehnissen, die sich rund um Josephs Aufenthaltsorte ereigneten...

Am 10. Mai 1940 sieht Joseph mit zwölf Jahren, wie die deutschen Truppen in Eupen einmarschieren. In den folgenden Wochen erlebt er, wie eine Freude über die sogenannte „Deutsche Befreiung" herrscht, vor allem bei den Mitgliedern der „Heimattreuen Front": „Die Partei ist 1936 gegründet worden.

Auf dem Bild ist Joseph 17 Jahre alt. Für die Hitlerjugend hat er sich nie interessiert.

Die Konflikte dieser Zeit spiegeln sich auch in der Partei wider, die jungen Mitglieder waren eher pro-nazistisch während die Älteren vermehrt deutsche Nationalisten", fand Joachim über seine Heimat heraus.

Für die Hitlerjugend hat sich Joachims Großonkel nie interessiert. Dennoch ist er ab Februar 1943 Teil des Krieges. Der Wehrmacht fehlen Soldaten. Joseph wird mit 16 Jahren Luftwaffenhelfer in Aachen-Richterich. „Mich interessierte, warum die Schüler der Jahrgänge 1926 bis 1928 als Helfer gebraucht wurden: Die Einberufung war ein Teil des Ausrufs des Totalen Krieges von Joseph Goebbels", berichtete Joachim.

Joseph kommt im August 1943 nach Eupen zurück. Jeder, der einen Praktikumsplatz als Elektropraktikant findet, darf Richterich verlassen. In Nöreth arbeitet Joseph bei der Firma Morschel. Doch das Arbeitsverhältnis währt nicht lange. Joseph wird im August 1944 mit 17 Jahren zum Arbeitsdienst nach Ostpreußen, nach Ortelsburg, dem heutigen Szcytno in Polen, einberufen. „Die Ostkantone sind 1940 annektiert. Deshalb gelten die Ostbelgier als Volksdeutsche mit Rechten und Pflichten", deutete Joachim in seiner Endarbeit die Zerrissenheit zum übrigen Belgien an, das lediglich besetzt ist.

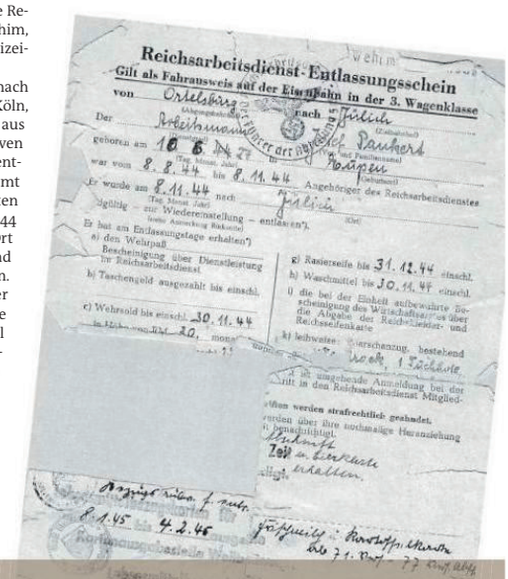
Von der Landung der Alliierten in der Normandie im Juli desselben Jahres hat Joseph gehört. Während in Eupen im September 1944 der Krieg und die Besatzung beendet sind, ist er 1.070 Kilometer von seiner Heimat entfernt: „Normalerweise mussten die Arbeitsdienstler direkt danach zur Wehrmacht. Joseph hat seine Arbeit nicht am Standort seiner Einheit verrichtet, wurde vergessen und von seinen Vorgesetzten entlassen. Unter der Bedingung, dass er in Jülich vorstellig wird. Seine offiziellen Papiere sind nie in Jülich angekommen", wunderte sich Joachim über die vielen Zufälle, die durch die Unruhe und Bombardements erklärt werden können.

Joseph erreicht telefonisch seinen zukünftigen Schwager in Berlin. Nach Hause kann er nicht: Die Amerikaner hängen zu dieser Zeit im Hürtgenwald fest und blockieren die Frontlinie: „Anderthalbstunden braucht man heute nur, um den Hürtgenwald mit dem Fahrrad zu durchqueren. Die Alliierten brauchten fünf Monate. Ich habe viel Neues über unsere Region gelernt", erzählte Joachim, der den Hürtgenwald als Freizeitort kennt.

Von Berlin aus geht es nach wenigen Tagen weiter nach Köln, ohne Probleme. Von dort aus fahren nur noch Lokomotiven bis Jülich. Zwei Kilometer entfernt, im Ort Kirchberg, kommt Joseph erneut bei Verwandten unter. Am 16. November 1944 ist er gerade zwei Tage vor Ort – der Tag, an dem Jülich und Düren bombardiert werden. Im Bombenhagel flüchtet er und findet eine Adresse, die sein Arbeitgeber Morschel in Eupen ihm noch mitgegeben hatte: in Weilburg an der Lahn in Hessen.

Dort meldet er sich bei den Behörden an, so dass auch der Wehrmacht bekannt ist, wo er sich aufhält. Von der Wehrmacht kommt aber nur ein Bereitungsbefehl an, keine Einberufung: „Darauf hätte er sich auch nicht gemeldet", gab Joachim die Erzählung wieder. Die Amerikaner befreien immer mehr Städte. Kommen jetzt aber nicht über den Rhein, weil Brücken gesprengt wurden. Die gleiche Schwierigkeit hat auch Joseph in umgekehrter Richtung – er findet schließlich eine Fähre, die ihn mit hinüber nimmt. Am 4. Mai 1945 ist Joseph wieder in Eupen.

Zurück in Eupen meldet sich Joseph nicht bei der Kommandatur. So ist er offiziell nie von der Wehrmacht einberufen worden und musste keine Gefängnisstrafe seitens der Belgier absitzen: „Die Ostbelgier waren Deutsche Staatsangehörige und damit potentielle Kriegsverbrecher", fasste Joachim zusammen und schlussfolgerte: „Wir Jugendlichen können uns die von Zeitzeugen beschrieben Ereignisse sowie die gesellschaftlichen Spannungen vor und nach dem Zweiten Weltkrieg kaum vorstellen. Meine Generation ist die erste, die nichts vom Krieg und von dem Hass auf das jeweilige Gegnerland mitbekommen hat und von der DG und vor allem von Europa profitieren darf."



Reichsarbeitsdienst-Entlassungsschein
Gilt als Fahrausweis auf der Eisenbahn in der 3. Wagenklasse
von Ortelsburg nach Jülich
Der Arbeitsmann Joseph Pankert
geboren am 10.6.24 in Eupen
war vom 8.8.44 bis 8.11.44 Angehöriger des Reichsarbeitsdienstes
Er wurde am 8.11.44 nach Jülich
zur Wiederentstellung – entlassen.
Er hat am Entlassungstage erhalten:
a) den Wehrpaß
Bescheinigung über Dienstleistung im Reichsarbeitsdienst
b) Taschengeld ausgezahlt bis einschl.
c) Wehrsold bis einschl. 30.11.44
c) Rasierseife bis 31.12.44 einschl.
h) Waschmittel bis 30.11.44 einschl.
Wer werden strafrechtlich geahndet.